

Intrige pur

Was ist heute dran an Shakespeares „Othello“ – dem Stück über einen gewalttätigen Ehemann mit Migrationshintergrund? Drei kleinere Theater haben das Stück im März neu auf die Bühne gebracht. Wir blicken nach Naumburg, Neuwied und Neuss

Text_Detlev Baur

Neuss

Desdemona (Juliane Pempelfort) und Othello (Andreas Spaniol)





Naumburg

Desdemona (Patricia Windhab) und Othello (Michael Naroditski)



Neuwied

Othello (Jean-Philippe Adabra (l.) und Jago (Stefan Krause))

Seit einigen Jahren ist das Stück über „den Mohren von Venedig“ auf deutschen Bühnen kaum noch spielbar; denn im Zuge der *Blackfacing*-Debatte wurde von hyperaktiven Kritikern die Darstellung dunkelhäutiger Menschen durch weiße Schauspieler als illegitim gebrandmarkt. Trotzdem haben es sich das Theater Naumburg, die Landesbühne Rheinland-Pfalz im Schlosstheater Neuwied und das Rheinische Landestheater Neuss nicht nehmen lassen, innerhalb weniger Tage ihre Inszenierung von Shakespeares Klassiker zu zeigen. Für die Besetzung der Titelrolle wählten sie ganz unterschiedliche Lösungen.

In Neuwied ging Regisseur Marcel Krohn auf Nummer sicher und besetzte den Othello mit dem in München geborenen farbigen Schauspieler Jean-Philippe Adabra. Mit seinem roten Militärmantel ist er vornehmlich durch die Kleidung ein Außenseiter; ein sensibler Sportsmann, der schnell weinerlich wird. In Naumburg hat Georg Münzel die Titelfigur mit dem jungen, aus Taschkent stammenden Michael Naroditski besetzt. Er ist – optisch – also ein etwas fremder, aber vor allem durch seine weiße Kleidung auffälliger Akteur. Naroditski spielt weniger den erfahrenen Haudegen, sondern eher einen jungen Mann auf der Suche nach sich selbst. Mario Holetzack wählte in Neuss dagegen einen rein theatralen Weg der Besetzung.

Andreas Spaniol hat als Othello schlohweiße Haare und wird denn – in ganz schwarzer Kleidung – auch bald als „weißer Neger“ oder „Albino“ beschimpft. Die Außenseiterrolle Othellos ist hier optisch auffälliger gestaltet und zugleich als verfremdetes „Neger“-Sein deutlicher thematisiert. Auch in seinem Spiel überzeugt Spaniol besonders: Einerseits ist er ein ganz normaler Mensch, andererseits scheint bei ihm immer wieder eine tiefe Verunsicherung durch.

Die Diskriminierung des erfolgreichen Generals und zugleich heimlich mit einer jungen Frau aus gutem Hause Verheirateten spielt in der **Neuwieder** Inszenierung keine ausgeprägte Rolle. Überhaupt gehen die Uhren an dem Theater, das seit bald 40 Jahren von Walter Ulrich geleitet wird, etwas anders. (Die Homepage verweist darauf, dass das Haus „seit dem Umbau 1978 [...] im neuen Glanz“ erstrahle.) Jago ist zwar einerseits mit dem aus Funk und Fernsehen bekannten Martin Semmelrogge besetzt, allerdings ausschließlich bei den Gastspielauftritten. Die Premiere (an einem Montagabend) im Schlosstheater Neuwied wird von Stefan Krause gespielt. Er ist ein souveräner Strippenzieher, der mit viel Ruhe das Verderben heraufbeschwört. Seine ersten Worte kommen aus dem Parkett: „Es lebte einst in Venedig...“ Damit ist fern von Shakespeares dramatischem Dialog zum Beginn des Dramas ein märchenhafter Ton angeschlagen; auch

„Doch schien mir bei allen drei Aufführungen der dramaturgische Clou im technischen Ablauf der Intrigen Jagos zu liegen; dadurch wird die Aufmerksamkeit des Publikums gefesselt. ‚Othello‘ ist ein spannendes Lehrstück, frei nach dem Motto: Mit welchen rhetorischen Tricks kann ich meinen Kollegen im Büro auch mal eins auswischen.“

Detlev Baur

wenn andere Tonarten noch dazukommen, etwa wenn Desdemonas Vater (Josef Hofmann) mit italienischen Worten nach Mafiapatron klingt. Die Inszenierung des Freilichttheater-erprobten Regisseurs Marcel Krohn konzentriert sich auf die Handlungsebene – und damit auf Jagos Intrige. Die Größe des (zusammengestellten) Ensembles aus neun Darstellern übersteigt die der jeweils beiden anderen „Othellos“. (Auch ist es das einzige der drei Theater, das sich ein Programmheft leistet.) Die Bühne (Isa Mehnert) verbindet gnadenlos pragmatisch militärische Ausguckplattform und verhängnisvolles Ehebett Desdemonas (Joanna Semmelrogge), getrennt nur durch Umschiebepausen mit Musikuntermalung.

Das rein persönlich motivierte böse Spiel Jagos mit Othellos fragiler Liebe, mit der dumpfen Eifersucht Rodrigos, der Othellos Frau begehrt, und mit der Gutgläubigkeit Cassios, der von Othello Jago als Fähnrich vorgezogen wurde, steht in allen drei Inszenierungen im Mittelpunkt – und hält auch von Naumburg über Neuwied bis Neuss das Publikum erfolgreich über mindestens zweieinhalb Stunden in Atem. Die eigentliche Hauptfigur ist an allen drei Bühnen also der Intrigant Jago. Zwar erleichtert ihm die Position seines Gegenspielers Othello, der sich zwischen Machtposition und Außenseiterrolle bewegt, sein Tun. Und somit ist die Diskriminierung des Moh-

ren ein wichtiges Motiv des Stücks. Doch schien mir bei allen drei Aufführungen der dramaturgische Clou im technischen Ablauf der Intrigen Jagos zu liegen; dadurch wird die Aufmerksamkeit des Publikums gefesselt. „Othello“ ist ein spannendes Lehrstück, frei nach dem Motto: Mit welchen rhetorischen Tricks kann ich meinen Kollegen im Büro auch mal eins auswischen.

In **Neuss** (beziehungsweise bei dem von mir besuchten Gastspiel im Theater Solingen) ist Michael Meichßner ein schlaksiger Spielmacher, der zu Beginn mit dem Theatervorhang kämpft, in der Folge seine Marionetten aber souverän im Griff hat – bis er am Ende, vom etwas radikal ausgefallenen Erfolg überwältigt, der einzige, einsame Überlebende ist. Das sechsköpfige Ensemble zeigt die ausgewogenste Leistung der drei „Othello“-Inszenierungen. Ganz besonders überzeugen die beiden Hauptdarsteller. Mario Horetzcks Inszenierung von Marius von Mayenburgs Übertragung rafft das Stück allerdings teilweise etwas gewaltsam; so spielt Joachim Berger in einer Figur nicht nur den gesangsstarken Vater Desdemona, sondern auch noch den Dogen und dann den Gesandten nach Zypern und übernimmt auch noch kurz vor Desdemona's Tod die Funktion von Jagos Frau Emilia, die Desdemona nicht retten kann. Wenn er als Doge Othello dringlich nach Zypern sendet und zugleich als Vater Othello widerwillig seine Tochter gibt, wird bei aller darstellerischen Qualität die Dramaturgie des Stücks schon stark beansprucht. Auch ist es etwas überambitioniert und für den weiteren Verlauf unerheblich, wenn Othello vor seiner Abreise sich noch als republikanischer Vorkämpfer enttarnt. Die Sphäre des Militärischen spielt in Bühne (Juan León), Kostüm (Alide Büld) und vor allem im Spiel kaum eine Rolle. Trotz des anfänglichen Vergleichs Jagos von Theater- und Militärwelt. Und obwohl seine Frau Emilia den Text- und Personenstrichen gänzlich zum Opfer fällt.

Auch die Neusser Inszenierung dient also letztlich der Rahmensetzung für das Intrigenspiel Jagos und das komplexe Verhältnis des Außenseiters und Vorgesetzten Othello mit seinem cleveren und sich zurückgesetzt fühlenden Untergebenen Jago. Über das amüsante Manipulationsspiel hinaus gelingen den beiden Darstel-

lern jedoch, etwa beim Billardspiel, faszinierende Charakterstudien. Desdemona, klar und präsent gespielt von Juliane Pempelfort, hat es hier, wie auch in den anderen Inszenierungen, schwer, mehr als die Trägerin der Funktion „Frau des Anstoßes“ zu sein.

In **Naumburg** sind die Frauen deutlich stärker aufgestellt. Zwei der sechs Figuren auf der kleinen, ins Publikum hineinragenden Stufenbühne (Ute Radler) sind Frauen. Dadurch, dass die Figur des Rodrigo entfällt, muss Tom Baldauf als Jago seine Intrige im Dialog mit dem Publikum entwickeln. Auch dieser Jago überzeugt durch seine kühle Ruhe, mit der er allen anderen überlegen ist. Im Feinrippunterhemd und mit Pistole im Halfter liefert er die Studie eines cleveren Fake-News-Produzenten. Damit entwickeln er wie die Inszenierung von Georg Münzel insgesamt die größte Nähe des Geschehens zur uns aktuell umgebenden Welt. Alle drei Inszenierungen halten sich über alle Streichungen von Figuren und Text hinweg eng an die Vorlage und bieten dabei gutes Handwerk. Am Theater Naumburg gelingt dabei die größte thematische Verbindung mit der Gegenwart. Das hängt auch damit zusammen, dass dieses dichte Kammerspiel die Rolle der Frauen stärker in den Vordergrund rückt.

Emilia (Elena Weiß) wird im Gespräch mit Desdemona (Patricia Windhab) schon mal „positiv rassistisch“. Der jungen Schauspielerin gelingt es besonders gut, die Nähe des Publikums mit in ihr Spiel einzubeziehen. Mit schlechten Negerwitzen durchbricht sie die Ferne der Geschichte (wie auch zur Einführung der Pause der „Ösi“ Markus Sulzbacher). Auch unfreiwillige Versprecher gegen Othello machen diese Emilia zu einer brüchigen Figur; Desdemona's sinnloser Tod bringt sie aus der Fassung und lässt sie zugleich gegen ihren Mann für die Wahrheit einstehen. Doch nach wie vor haben die Männer hier die Knarre in der Hand: Jago erschießt seine Frau, Othello richtet sich selbst. Die eigentlichen Opfer und Menschen jenseits blinder Gefühle und Machtgelüste sind in der Inszenierung dieses Männerstücks aber die Frauen. Anrührend tröstet Desdemona kurz ihren Mörder Othello, nachdem er sie mühsam erdrosselt hat. Der Naumburger „Othello“ liefert über die Intrige hinaus anregendes Gegenwartstheater. ■

Neu bei uns im Programm:

Bertrand fällt aus

Emilie Leconte / Wolfgang Barth
ein absurdes Wohlfühlstück
DEA frei

#Insta(nt) #Love

Juliane Baldy
ein Internet-Monolog
UA frei

Wir machen dicht.

Martin Wimmer
eine Kultur-Farce
UA frei

Schattenwölfe

Walter Brunhuber
die Macht der Propaganda
UA frei

Nathan ist Scheisse oder Kauf dir einen Pass

Juliane Baldy
ein postfaktisches Fake-Drama
UA frei

Auch bei uns im Programm:

Familie Braun

Manuel Meimberg
nach der „Emmy“ prämierten ZDF Serie
UA frei

Weihnachten hoch zwei

Krystyan Tomzek / Hans-Georg Wilhelm
eine Musical-Komödie
UA frei

Die lieben Kinderlein

Roberta Skerl / Franziska Bolli
DEA frei

Kontakt:

info@edition-mhochzwei.de
www.edition-mhochzwei.de